

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 23. Juli 1968

3. Jahrgang, Nr. 143 (657)

Preis
2 Kopeken

Kasachstaner Magnitka stimmt den Westsibiriern bei

- Entwurfskapazitäten zweimal schneller meistern
- Stahlgewinnung auf das 1,9-fache erhöhen

Durch das Labyrinth der Betriebsbege bewegt sich langsam eine Elektrolok, die vorsichtig und behutsam zwei Dutzend schwere Plattformen von den Martinöfen her nach sich schleift. In der überhöhten, 30 Grad heißen Luft scheinen die orangefarbenen Stahlbarren, die aus den auf den Plattformen stehenden Kokillen hervorlugen, auch aus der Entfernung auf der Haut zu brennen.

Der Zug kriecht durch das breite Tor der Slabbing „150“. Unter dem Gewölbe der Werkhalle kam nun hastig der Zangenkran in Bewegung und übertrug die Barren von den Plattformen in die feuererleidenden Tieflöfen.

Ich habe dieses fantastische Bild des Triumphes des Menschen über das Feuer und Metall öfters beobachtet. Doch, Ehrenwort, jedesmal erlebe ich es aufs neue mit dem Gefühl der steigenden Bewunderung des Verstandes und des Mutes der Menschen.

Von dem Tor, das eben den schweren Zug verschluckt hat, bis zum Lager für Fertigproduktion muß das Metall einen mehr als 1 Kilometer langen Weg zurücklegen. Unterwegs wird man den Stahl auf Weibglut bringen, durch Rollgänge treiben, kneten, pressen, mit mächtigen Scheren schneiden und wieder durch Streckwalzen und Pressen treiben. Der 20 Tonnen schwere Stahlblock muß sich in einem 2 Millimeter dicken Blatt verwandeln. Die Slabbing „150“ und das Blechwalzwerk „1700“ kann man wahrscheinlich nur bedingt als verschiedene Werkabteilungen bezeichnen. Sie befinden sich unter einem Dach, der Produktionszyklus ist hier kontinuierlich, alle Menschen üben den Walzeraufbau.

Auf der Slabbing reichen ihre Erfahrungen ein Jahr weiter. Zusammen mit den Brammen werden den Blechwalzwerken auch die Erfahrungen freigeig übermitteln.

Das Walzwerk ist noch nicht auf volle Kapazität angelautet und nicht inslände, alle Brammen zu verarbeiten. Doch so soll es nicht mehr lange bleiben.

Zusammen mit dem Chef der Slabbing „150“ Valentin Iwanowitsch Pokrowski und dem Schichtleiter Alexander Neumann gehe ich in die Rote Ecke des Walzwerks „1700“ zu einer Kundgebung der Kollektive beider Werkhallen. Es steht bevor, den Appell der Metallwerke des Westsibirischen Hüttenwerks und die neuen Verpflichtungen zu behandeln.

„Wir werden eine Schule der fortschrittlichen Erfahrungen organisieren“, sagt der Hallenleiter. „Die Lage verändert sich. Schon in einem Jahr werden viel mehr Brammen erforderlich sein“, und führt, sich an Alexander Neumann wendend fort:

„Es ist Zeit, Alexander Hermanowitsch, daß deine Erfahrungen zum Gemeingut aller werden.“

Im vorigen Jahr erzielte die Schicht von Alexander Neumann einen Rekord im Walzen von Brammen — 2 400 Tonnen gegenüber dem Schichtloos von 1 200 Tonnen. Vorläufig konnten die anderen Schichten dieses Resultat auch nicht im entferntesten erreichen.

Die Besorgtheit des Chefs der Slabbing wurde mir auf der Arbeiterversammlung in der Rote Ecke verständlich. Der stellvertretende Chefingenieur des Werks Igor Michailowitsch Golemin verlas den Beschluß, in dem das Akty der Kasachstaner Magnitka als Antwort auf die Initiative des Kollektivs des Westsibirischen Hüttenwerks, die funktionierenden und in Betrieb zu nehmenden Produktionskapazitäten vorfristig zu meistern, allen Werkstätigen des Werks erhöhte Verpflichtungen zur Erörterung vorlegt.

Die Verpflichtungen sehen unter anderem vor:

- Die Entwurfskapazitäten des Hochlochs Nr. 3, der Konverter Nr. 1 und 2 und der Koksbatterie, die im Bau begriffen sind, sowie des funktionierenden Blechwalzwerks „1700“ zweimal so schnell zu meistern, als in den Normativen vorgesehen ist;
- Die Lieferung feinprofilierter Heißwalzbleche unter 2 Millimeter Stärke im zweiten Halbjahr 1969 sicherzustellen;
- durch Rekonstruktion der Martinöfen und Anwendung von Sauerstoff die Stahlgewinnung auf das 1,9fache gegenüber der im Entwurf vorgesehenen Menge zu erhöhen.

Zur Erreichung dieser Ziele wurde ein Komplex von organisatorisch-technischen Maßnahmen erarbeitet, die auf eine effektive Nutzung der Produktionsfonds des Werks abzielen. Ihre Verwirklichung wird es ermöglichen, zusätzlich 4 000 Tonnen Koks, 150 000 Tonnen Roheisen, viele Tausende Tonnen Siemens-Martin-Stahl und Blechwalzwerk zu erzeugen und den Umlauf der realisierten Produktion um einige Millionen Rubel im Jahr zu vergrößern,

Am Rednerpult ist der Leiter der Blechwalzabteilung Boris Dmitriewitsch Syschkow. Er erklärt: „Das Walzwerk „1700“ muß die Projektkapazität zum Ende des Fünfjahresplans erreichen. Die neuen Verpflichtungen fordern die Erreichung dieser Grenze schon zur Mitte des Jahres 1969. Der Erfolg wird von der exakten Arbeit aller Kollektive, von der weitgehenden Einführung fortschrittlicher Erfahrungen, von der tadelloser Meisterung der modernen technischen und automatischen Mittel, mit denen das unikatale Walzwerk ausgerüstet ist, abhängen. Das Walzwerk „1700“, das erste im Land, hat die Möglichkeit, schon in diesem Jahr Stahlblech unter 2 Millimeter Stärke zu produzieren und es auf 1,2 Millimeter zu bringen.“

Der Vertreter der Slabbing „150“, Schweißer der Tieflöfen Nikolai Dudin, ein Mann in mittleren Jahren, unternetzt, ruhig und wie man ihm ansieht, besonnen, spricht ermunternd in den Saal.

„Erfahrungen haben wir, die Entwurfskapazität der Slabbing ist schon fürs zweite Jahr gemeistert. Jetzt steigern wir das Tempo. Wir wollen auch dem Walzwerk „1700“ helfen.“ Der Brigadier des Blechwalzwerks Lukanenko dankt seinem Kollegen von der Slabbing für die Solidarität, führt Berechnungen an aus Erfahrungen seiner Brigade an und resümiert: „Die Verpflichtung ist reell.“

„Unser Kollektiv ist auch bereit, erhöhte Verpflichtungen zu übernehmen und sie zu erfüllen“, erklärt der nächste Redner, Oberschweißer der Stoßlöfen Sergei Butschinski. „Wir arbeiten jetzt rhythmischer, liefern Bleche vom Standardprofil.“

Für die Übernahme erhöhter Verpflichtungen stimmen die Walzer einmütig.

Der Appell des Kollektivs des Westsibirischen Hüttenwerks an alle Metallurgen des Landes, um die vorfristige Meisterung der Entwurfskapazitäten von Aggregaten in den Betrieben des Eisenhüttenwesens zu wettieren, steht in diesen Tagen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Werkstätigen der Kasachstaner Magnitka. Dieser Aufruf fand hier die wärmste Billigung.

Es ist interessant, daß in den Versammlungen von Hüttenwerkern und Walzern eine neue Initiative geboren wurde und zwar die Herausforderung der Arbeiter des Sokolowka-Sarbaier Erzaubereitungs-kombinats, der Kumpel des Bergwerks Atassu und der Grubenarbeiter des Karagander Kohlenbeckens zu einem sozialistischen Wettbewerb. Und das ist nur natürlich: Hochqualitative Rohstoffe und Brennstoff sind die wichtigste Bedingung einer erfolgreichen Arbeit des Tempo gewinnenden Kasachstaner Hüttenriesen.

A. KUDRJAWZEW, unser Eigenkorrespondent

Zahlen der Arbeitssiege

Nach der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans, heißt es in der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR, haben die Werkstätten der Sowjetunion im ersten Halbjahr ein weiteres Wachstum der gesellschaftlichen Produktion und des Volkswohlstandes erreicht. Die Aufträge des Fünfjahresplans wurden in dieser Periode erfolgreich erfüllt. Die Entwicklung der Volkswirtschaft in ihren wichtigsten Merkmalen, im Umlauf der Industrieproduktion, Frachtmittelumsatz, des Transportwesens, in realen Einkünften der Bevölkerung, im Warenumsatz des Einzelhandels übertraf die Planaufträge.

Der Plan des ersten Halbjahres im Umlauf der realisierten Produktion und im Ausstoß der meisten wichtigsten Erzeugnisarten ist überboten. Der Zuwachs der Industrieproduktion im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres betrug etwa 9 Prozent.

Die wichtigsten Industriezweige steigerten den Ausstoß ihrer Produktion: Elektroenergie — um 10 Prozent, Brennstoffindustrie — um 5 Prozent, Verhüttung von Eisen und Buntmetallen — um 7 Prozent, chemische und erdölchemische Industrie — um 12 Prozent, Maschinenbau und Metallbearbeitung — um 12 Prozent, Holzver-

arbeitungs-, Zellulose- und Papierindustrie — um 5 Prozent, Bausstoffindustrie — um 8 Prozent, Leichtindustrie — um 8 Prozent, Nahrungsmittelindustrie — um 7 Prozent, Herstellung von Kultur- und Haushaltswaren aus dem Gesamtumfang der Industrieproduktion — um 14 Prozent.

Im ersten Halbjahr wurde die Überführung von Industriebetrieben auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimmulierung fortgesetzt. Zusätzlich sind zum neuen System über 6 000 Betriebe verschiedener Industriezweige übergegangen. Nach dem neuen System haben im ganzen über 13 000 Industriebetriebe gearbeitet, auf welche die Hälfte der gesamten Industrieproduktion und etwa 60 Prozent der Gewinne entfallen. Die Betriebe, die unter den neuen Verhältnissen gearbeitet haben, überboten die erhöhten Pläne des ersten Halbjahres sowohl in der Realisierung der Produktion als auch im Gewinnanteil um 3 Prozent.

Die technisch-ökonomischen Leistungen in der Arbeit der Betriebe haben sich verbessert. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie stieg im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres um 5,7 Prozent, darunter in den Betrieben, die unter den neuen Verhältnissen gearbeitet haben, um 6,3 Prozent.

Der von den Industriebetrieben festgelegte Plan zur Senkung der Gestehungskosten ist überboten. Der Gewinnplan in der Volkswirtschaft im ganzen und in der Industrie ist ebenfalls überboten. Im Vergleich zum ersten Halbjahr des vorigen Jahres stieg der Gewinn in der Volkswirtschaft in vergleichbaren Preisen um 17 Prozent und in der Industrie — um 18 Prozent.

Im laufenden Jahr, heißt es weiter in der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR, haben die Kolchos- und Sowchase die Frühjahrsernte organisiert durchgeführt. Der von den Wirtschaften vorgemerkte Plan der Sommerausaat ist überboten. Die Saatflächen für landwirtschaftliche Kulturen im Erntejahr 1968 betragen in allen Wirtschaftskategorien 206,7 Millionen Hektar.

In den Kolchos- und Sowchase ist die Produktion der tierischen Erzeugnisse durch Erhöhung der Produktivität der Tiere gestiegen. Der Halbjahresplan im Ankauf der tierischen Erzeugnisse ist bedeutend überboten.

Die technische Ausrüstung der landwirtschaftlichen Produktion wurde fortgesetzt.

Der Halbjahresplan im Umsatz und in der Transportierung von Frachten ist durch alle Verkehrsranten erfüllt.

Die Anzahl der Arbeiter und An-

gestellten in der Volkswirtschaft betrug im Halbjahr durchschnittlich 83,7 Millionen Personen und stieg im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres um 2,8 Millionen Personen.

Zum Ende des Halbjahres wurden auf die Fünftagearbeitswoche mit zwei Ruhetagen von den 65 Millionen Arbeiter und Angestellten, die dazu übergehen sollten, etwa 55 Millionen übertüft.

Der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter und Angestellten stieg im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres um 8 Prozent und betrug 108 Rubel. Die Entlohnung der Arbeit der Kolchosbauern stieg um 9 Prozent.

Auf Kosten der staatlichen Mittel und der Mittel der Wohnungsbaugesellschaften wurden im ersten Halbjahr über 500 000 neue wohleingerichtete Wohnungen mit der Gesamtfäche von etwa 22 Millionen Quadratmeter in Nutzung übergeben. Außerdem wurden viele Wohnhäuser von Kolchos- und Sowchasebauern mit eigenen Mitteln und mit Hilfe staatlicher Kredite errichtet.

Die Bevölkerung der Sowjetunion betrug am 1. Juli 1968 etwa 238 Millionen Personen.

(TASS)

In unserer Republik

Das Eisenlegierungswerk in Jermak wächst

Die erste Reihe der Schmelzabteilung Nr. 2 ist in Betrieb genommen. Viele Brigaden des „Trusts „Jermakrosplaw“ haben in den Tagen vor der Inbetriebnahme tüchtig Hand ans Werk gelegt. Die Brigade von Albert Chairulin hat vorfristig die Montagearbeiten abgeschlossen. Selbstlos arbeitete das Kollektiv der Brigade des Gießens Alexei Koroljow.

Der Bau des Werks dehnt sich von Tag zu Tag aus. Viele Kombinationen warten schon auf die Legierungen aus Jermak. Die Hüttenwerker aus Jermak werden sich nicht blamieren. Die Gewähr dafür — ihre schöpferische, selbstlose Arbeit.

I. KANDIBOR
Gebiet Pawlodar

Kopeken machen Rubel

Das Dshambuler Gummiwerk ist nicht bloß im Süden unserer Republik bekannt. Die Erzeugnisse dieses Werks wie Gummistiefel, Gummischuhe, Spielzeug aus Kunststoff und andere sind in vielen Städten und Siedlungen der Republik gefragt.

Eine halbe Million Paar Schuhwerk, an die 55 000 Meter Kunstleder pro Jahr. Das Werk ist als eines der ersten auf die Fünftagewoche übergegangen, hat bei sich

die neuen Planungsmethoden eingeführt. Der Reingewinn beträgt 450 000 Rubel im Jahr. Der Betrieb ist rentabel. Das ermöglicht es, mehr Geldmittel dem Prämierungsfonds zuzuführen. Wenn der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters früher 101 Rubel im Monat betrug, so sind er zur Zeit 116 Rubel.

Von der Seite gesehen, scheint da alles Hippopp zu sein. Umsichtig Wirtschaftler würden aber auch an die Ausschöpfung aller inneren Reserven denken. Wie sieht es mit dem Urlaub aus? Ich unterhalte mich mit dem Chefingenieur des Betriebs Sergej Fjodorowitsch Ni. Auf meine Frage, wie im Betrieb die Abfallprodukte genutzt werden, bekomme ich zur Antwort: die werden einfach verheizt oder auf den Schuttbergen gefahren. „Und wieviel macht das aus?“ — „18 Tonnen jährlich. Unlängst jedoch, vor einem Monat, sind wir daran gegangen, aus diesen Abfällen kleine Teppiche für den Baderaum anzufertigen. Aus einer Tonne Abfälle — 300 Stück dieser Dinge. Das wird jährlich an die 30 000 Rubel Reingewinn einbringen. Zu diesem Zweck mußte aber zusätzlich eine neue Betriebsabteilung aufgebaut werden.“ „Komplizierter sieht es mit den Kunstlederfällen. Sie betragen jährlich an die vier-tausend Meter“, ergänzt der Betriebsökonom Lilija Krasinikowa. „Bisher werden sie ebenfalls verheizt. Jeder Meter bedeutet 70 — 80 Kopeken Verlust.“ Paradox. Der Betrieb gehört zur Verwaltung der örtlichen Industrie. Ist es da so schwer, dieses Problem gemeinsam zu lösen?

A. WOTSCHHEL, unser Eigenkorrespondent
Dshambul

Blumenpalast

Im Zentrum der Stadt Aktjubinsk wurde ein großer Blumenpalast eröffnet. Hier verkauft man Blumensträuße und Zierpflanzen. Sie werden im Treibhaus gezeuht. Am ersten Tag haben den Laden Hunderte Stadteinwohner besucht.

(KasTAG)

Buch über die Jubiläumsstadt

SEMIPALATINSK. (KasTAG). In den Büchern und Klassen des Gebietszentrums ist ein neues Buch erschienen: „Semipalatinsk — 250 Jahre alt.“ Die Verfasser sind eine Gruppe Semipalatinsker Autoren. Das Buch wurde im Republikverlag „Kasachstan“ herausgegeben und berichtet über die Geschichte der Entstehung und das Aufblühen der Stadt am Irtysh, die heuer ihr Jubiläum feiert. Das Buch ist schön illustriert.

Fernsehempfang im Feld

In den Feldstandorten der Kolchos und Sowchase des Gebiets Dshambul hat man Fernsehempfang aufgestellt. Abends nach Arbeitschluss können die Ackerbauern sich Fernsehsendungen aus Moskau, Frunse und Alma-Ata ansehen.

(KasTAG)

Die ersten Streifen

URALSK. Die Mechanisatoren der Sowchase „Kuschumski“, „Frunsenki“ und einiger anderer Wirtschaften des Rayons Selenowski mähnen in Getreidemessingen die ersten Streifen.

„Die Getreideernte wird in diesem Jahr nicht schlecht sein“, sagt der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees M. I. Usow. Die gestiegene Ackerbaukultur, der günstige Frühling und die Sommerregen trugen dazu bei, daß das Getreide sehr gut wuchs. An der Ernteerbringung werden an die 650 Kombines und 187 Mähmaschinen eingesetzt. Fast alle Mechanisatoren sind erstansässige, hochqualifizierte. Viele Saisons haben sie am Steuerrad der Kombe verbracht. Uns steht bevor, das Getreide von mehr als 150 000 Hektar in 18—20 Tagen einzubringen, in vielen Wirtschaften aber noch schneller. Im Rayon entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb der Wirtschaftskollektive, Brigaden, Kombineführer und Kraftfahrer um die vorfristige Erfüllung des Getreideernteplans. Die Ackerbauer des Kolchos „Put k kommunismu“ verpflichteten sich, zweimal mehr Getreide, als der Plan vorsieht, an den Staat zu liefern. Diese Initiative wurde überall aufgegriffen. Um Getreideverluste zu verhindern, werden überall Posten für Volkskontrolle organisiert.

(KasTAG)

Der junge Kommunist Alexander Driss aus dem Kolchos „Trudowik“, Rayon Kurdaski, Gebiet Dshambul, wurde als erster in der Wirtschaft Leiter einer mechanisierten Arbeitsgruppe in der Bearbeitung der Zuckerrübenplantagen. Im vorigen Jahr erntete er 579 Zentner Zuckerrüben von jedem seiner 100 Hektar. In diesem Jahr ist er bestrebt, 600 Zentner Rüben vom Hektar zu ernten.

Leo Friedrich ist ebenfalls Arbeitsgruppenleiter in demselben Kolchos. Im vorigen Jahr gelang es ihm, 647 Zentner süßer Knollen von jedem Hektar bei einem Plan von 300 Zentner zu ernten. Das war die höchste Leistung nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im ganzen Gebiet. In diesem Jahr ringt er für einen 650-Zentner-Hektarertrag.

UNSERE BILDER: Alexander Driss (links) und Leo Friedrich.
Text und Foto: W. Adler



Nationalfeiertag Polens

Die Werkstätten der Volksrepublik Polen begehen ihr großes und freudiges Fest — den 24. Jahrestag ihrer Wiedergeburt.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin richteten anläßlich des Nationalfeiertags der Volksrepublik Polen — des 24. Jahrestags ihrer Wiedergeburt — im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des ganzen Sowjetvolkes an das polnische Sowjetvolk herzliche Gratulationen und die besten Glückwünsche.

Gespräch im ZK der KPdSU

MOSKAU. (TASS). Vertreter des ZK der KPdSU und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands-Westberlin betonten die Wichtigkeit der weiteren allseitigen Festigung der kommunistischen Weltbewegung. Sie brachten ihr Bestreben zum Ausdruck, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, diese wichtige Etappe beim Zusammenschluß der internationalen kommunistischen Bewegung, vorzubereiten und durchzuführen.

Eine Delegation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands-Westberlin, die vom Parteivorsitzenden Gerhard Danielius geführt war, befand sich in der Sowjetunion auf Einladung des ZK der KPdSU. Hier wird mitgeteilt, daß die Delegation vom Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU A. A. Suslow und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew empfangen wurde. Bei der Unterredung wurden Meinungen über aktuelle Fragen der internationalen Lage, der europä-

schen Sicherheit und der kommunistischen und Arbeiterweltbewegung ausgetauscht.

Die Vertreter beider Parteien sprachen ihre rückhaltlose Solidarität mit dem heldenhaften Kampf des deutschen Volkes gegen die amerikanischen Aggressoren aus und betonten die Notwendigkeit, die Massenbewegung zur Unterstützung der gerechten Sache und der Positionen der DRV und der FNL Südvietnams weiter zu entfalten.

Die Delegation der SED-Westberlin und die Vertreter der KPdSU stellten fest, daß die gefährliche Politik der westdeutschen Bundesregierung, die eine Revision der bestehenden Grenzen in Europa anstrebt, ständige Spannungen auf diesem Kontinent schafft.

Es wurde besonders unterstrichen, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland ihre Ansprache auf Westberlin nicht fallen läßt. Die Repräsentanten beider Parteien betrachteten Westberlin als selbständige politische Einheit, auf die die BRD gar keine Rechte hat.

Die Kultur dient der Produktion

In unserem Sowcho gibt es 5 Abteilungen. Das sind fünf Dienstleistungen, Kessel, Eisenwerk und Schweißerei. Die Sanftfläche beträgt beinahe 37.000 Hektar. Der Sowcho besitzt über 8.000 Stück Rindvieh und fast 2.000 Schweine. Wir sind reich an Technik — haben 220 Traktoren, 108 Kombines und 12 Kraftwagen.

Mit der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch und anderer landwirtschaftlicher Produkte sind 950 Personen beschäftigt. Die fast alle Gewerkschaftsmittelglieder sind in 8 Abteilungsorganisationen und 12 Gruppen vereint sind.

Der Halbjahresplan des Milchverkaufes an den Staat wurde zu 113 Prozent und der des Fleischartikels zu 153 Prozent erfüllt.

Dieses Arbeitstempo wollen wir auch weiterhin beibehalten. Zum 15. Juli hatte die Wirtschaft 4.727 Tonne Heu besorgt, was den Halbjahresplan überfüllt. In diesem Jahr wurden schon 470.000 Rubel Investitionen zum Bau von Produktionsgebäuden, Wohnungen und sozial-kulturellen Objekten verwertet. Zusehends breitet sich unsere Wirtschaft — es werden 5 Viehhäfen mit voller Arbeitsmechanisierung, die zweite mechanisierte Tenne, 3 Verkaufsstellen und anderes gebaut. 70 Familien werden in diesem Jahr einzugeweiht.

Auf den Straßen und in den Parks der Siedlungen wurden 68.880 Bäume und Sträucher angepflanzt, in allen Siedlungen werden neue Fahrwege gebaut und die alten in Ordnung gebracht.

Der ökonomische Aufstieg des Sowchos liegt klar auf der Hand. Er ist verhältnismäßig groß und es bedarf großer Anstrengungen unserer Arbeiter der Gewerkschaftsorganisation, damit der geistige Aufschwung nicht hinter den ökonomischen zurückbleibt.

Zur Leitung der Erziehungsarbeit unter den Sowchoarbeiten wurde die Kommission für Kultur-Massenarbeit aus 7 Personen, Vorsitzender der Kommission ist Heinrich Batzel. Das Kommissionsmitglied G. Bogomolow ist für die Laienarbeit, die Genossen Schakajewa — für die Arbeit der Gewerkschaftsbibliotheken, Lorsch — für die Kinderziehung und Kosow — für die filmische Betreuung verantwortlich.

Die Ziele der Gewerkschaftsaktivisten sind klar — sie wollen die Werktätigen im Geiste des Sozialismus erziehen. Das Arsenal der Kultur-Massenarbeit ist groß und wird nicht schlecht verwertet. Die Kommissionsmitglieder propagieren die Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technik, leiten geschickt die Bewegung für kommunistische Arbeit, organisieren den Erfahrungsaustausch der Beschäftigten und Produktionsmeister, leisten viel zur Hebung der allgemeinen Bildung und technischer Schulung der Arbeiter und Angestellten.

Die Kommissionsmitglieder werden dabei wie auch in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs von den Roten Ecken auf den Viehhäfen unterstützt. Ihnen erwiesen allseitige Hilfe die Mitglieder der Klub- und Bibliothekenräte.

In jeder Siedlung gibt es einen Klub. Drei von ihnen wurden vor dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht in Nutzung genommen. In allen gibt es genug Kulturinventar, Musikinstrumente und Filmvorführungsanlagen. In 4 Klubs sind Bibliotheken untergebracht. Bei allen Klubs funktionieren reguläre Laienkreise.

Beim Klub des Zentralgebiets zählt alle 12 Stammkreise der Siedlungen der Laienkunst 50 Personen. Dort hat man Blas- und Estradiorchester. In der Praxis dieses Clubs nehmen thematische Abende zur Propaganda der revolutionären Kampfsache, in denen die Teilnehmer einen größeren Platz ein. Auf den Treffen mit den Veteranen des Bürgerkriegs kamen Johannes Löbsack und Alexander Wolt zum Wort.

Die Genossen P. Woinow und B. Kruschew erzählen vom Großen Vaterländischen Krieg. Zum Abschluß der Abende werden thematische Schautafeln und Ausstellungen im Klub gezeigt.

Nicht weniger Aufmerksamkeit wird den Arbeiterveteranen geschenkt wie auch den Beschäftigten des Sowchos. Auch andere thematische Abende finden statt.

Die Bibliothek beim Klub veranstaltet Buchbesprechungen und Leserkonzerte zu den Themen „Der Name Lenins klingt ewig“, „Der junge Zelgenoss und die Sowjetliteratur“. Es werden ständige Schautafeln und Ausstellungen zu den Themen „Unsere besten Mechanisatoren“, „Dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR entgegen“. Zur Tradition in unseren Dörfern wurde das festliche Geleit der Jungen zum Militär.

Das sind die Funktionen, die die Mitglieder der Kommission für Kultur-Massenarbeit auf eigene Initiative oder auf Empfehlung des Gewerkschaftskomitees auf sich nehmen.

Rat holen wir uns in der Regel bei der Parteiorganisation. Zur Leitung der Roten Ecken wurden

erfahrene Aktivisten herangezogen, die die Arbeit gut kennen, ständig die Maßnahmen der Kultur-Massenarbeit verbessern, neue Formen, zugänglich und verständlich für die Werktätigen, verwenden.

Gut arbeitet die Rote Ecke auf der Farm der I. Sowchosabteilung, die von dem Gewerkschaftsgruppenorganisator Irma Weiß geleitet wird. Sie wird in der Freizeit von den Viehhütern gern besucht. Hier kann man sich mit dem Stand der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen des Gebiets, des Rayons, des Sowchos, der Farm und einzelner Viehhüter vertraut machen. Über die Ergebnisse des Wettbewerbs werden regulär der „Westnik“, Kampfbücher und satirische Flugblätter herausgegeben.

Die Arbeit dieser Roten Ecke wurde unlängst vom Präsidium des Gebietskomitees der Gewerkschaft der Arbeiter der Landwirtschaft und der Beschäftigten gutgeheißen.

Dieser Sowchosklub verliert seine Verbindung mit der Produktion nicht. Die bei dem Klub existierende Artillergilde besucht von Zeit zu Zeit die Mechanisatoren der Traktorenbrigaden und die Viehhüter auf den Farmen. In diesem Jahr wurden von ihr schon 12 Konzerte gegeben.

Auch die Arbeit unter den Kindern im Schulalter vergessen wir nicht. Beim Klub funktioniert ein Zirkel der jungen Schach- und Dampfspieler, der von dem Bauleiter des Sowchos Alexander Gajman geleitet wird. Auch besteht hier ein Musikzirkel der Kinder. Gegenwärtig sind wir damit beschäftigt, ein Kinder-Filmtheater beim Klub zu schaffen.

Große Aufmerksamkeit schenken wir der Lektionspropaganda. Die Fachleute des Sowchos, die Mitglieder des Parteikomitees und des Gewerkschaftskomitees halten öfters Vorlesungen für die Schaffenden des Sowchos, darunter auch auf den Abteilungen.

Die Mitglieder der Kommission für Kultur-Massenarbeit beschäftigen sich auch mit dem Problem der Arbeitererleichterung. Dazu trägt, wie sie annehmen, auch die Hebung des allgemeinen Bildung und technischen Niveaus der Werktätigen bei. In den vergangenen 6 Monaten dieses Jahres vervollständigte die berufliche Bildung oder bildeten sich als Traktoristen auf Kursen 60 Personen aus. 11 Arbeiter lernten in der Abendschule, 3 in Techniken und 2 an Hochschulen. 89 Arbeiter sind in der Gesellschaft der Erfindungen und Rationalisatoren vereinigt. Der Nutzeffekt von 11 zur praktischen Geltung gebrachten Verbesserungsvorschlägen im vergangenen Jahr betrug über 29.000 Rubel.

Wir müssen auch in den von den Siedlungen weitentlegenen Heubeschäftigtenbrigaden und für die Viehhüter auf den Umländereien Kultur-Massenarbeit führen, was wir stets im Auge behalten.

Für die geistige Kultur-Massenarbeit hebt nicht nur das kulturelle und politische Niveau der Sowchoarbeiten, sondern hilft auch bei der Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben des Sowchos „Erkennungskreis“, Rayon Jermantau.

Vorsitzender des Sowchosgewerkschaftskomitees Gebiet Zelinograd



Die Laienkünstler des Sowchos „XXI. Parteitag der KPdSU“. Rayon Dzhangelinski, Gebiet Kostanai, sind weit über die Grenzen ihrer Wirtschaft gekommen. Besonders gute Rufe erufen sich die Sängerinnen Basarkul Muchamejshanowa und Altyn Achmetshanowa.

UNSER BILD: B. Muchamejshanowa (links) und A. Achmetshanowa auf der Sowchosbühne.

Foto: S. Abilgasin

Stafette der Arbeitsehre

TEMIRTAU. Hierher kam die Unionstafette der Stöbaustellen des Kosmopol, die unter der Devise „Dem 50. Jahrestag des Kompartei die Arbeitsehre der Jungen“ startete. Sie wurde von einer Komsofängergruppe des Hüttenkombinats Orsko-Challlow aus Nowotroitz zugesellt. Die Arbeitsstafette empfangend, sagten die besten Meister der Sekretäre der Komsofängerorganisation der Verwaltung „Kassantechmash“, Michail Petich, im Namen der jungen Erbauer der Kasachstan Magnitka, daß die Komsofänger auf die Jugend alle Kräfte einsetzen werden, damit im laufenden Jahr der Konverter Sauerstoffkomplex in Betrieb genommen wird. Die Belegschaft des Karagandar Hüttenwerks verpflichtete sich, die Entwurfskapazitäten dieses wichtigen Objekts der Volkswirtschaft vorfristig zu meistern.

In einem Monat nimmt die Stafette Kurs auf Pawlodar, wo man sie den jungen Traktorenbauern einhändigen wird. Sie wird von den besten unter den Besten — den Siegern des sich auf der Stöbaustelle jetzt entfaltenden Wettbewerbs der Jungen Bauarbeiter der Kasachstaner Magnitka zugesellt.

(KasTAg).

Tag der Gesundheit

KARAGANDA. (KasTAg). Am letzten Sonntag hielten die Ärzte aller Spezialitäten ihre Sprechstunden im Zentralpark namens 30. Jahrestag des KLVJ. Sie gaben medizinische Ratschläge, zeigten Anschauungsmaterial und moderne medizinische Ausrüstung für Diagnostik und Behandlung der Krankheiten, traten mit populären Vorlesungen auf. Die Aufmerksamkeit der Besucher des Parks fesselte die Allee des Roten Kreuzes und der Blutspender, die Wohleinrichtung der Gruben, die Pavillons des Schülers und der jungen Mütter, die Ausstellung der Kinderkleidung, der Ernährung und angewandten Kunst.

In Karaganda kommen gegenwärtig auf 10.000 Einwohner 25 Ärzte, die Zahnärzte nicht eingerechnet. Das ist bedeutend mehr als in einem beliebigen der hochentwickeltesten kapitalistischen Länder. Für den Gesundheitsschutz der Karagander wurden in den letzten 7 Jahren rund 100 Millionen Rubel verausgabt, in dieser Zeit hat sich die Erkrankungsrate unter den Arbeitern der Kohlenindustrie mehr als um das anderthalbfache verringert.

Der Tag der Gesundheit schloß mit einem lustigen Jugendball „Thermometer“.

Wenig Aufmerksamkeit

Die Dorfbibliothek in Bogodarowka, Rayon Stscherbarky, wird von etwa 300 ständigen Lesern besucht. Das ist für die verhältnismäßig kleine Wirtschaft — den Kolchos namens Wolimir Iljitsch — gar nicht so übel. Zu den aktivsten Lesern gehören zum Beispiel die Melkerinnen Lidia Wiens und Lidia Schwenkel, die Rechnungsführerin Valentina Logowenko, der Kolchosbauer Konstantin Paschewitsch und andere.

Die Leiterin der Bibliothek Vera Sakandajewa weiß schon gut, welche Bücher ihre Leser mit Vorliebe lesen. Sie bemüht sich auch, jedem ein passendes Buch vorzuschlagen.

Trotzdem sich Vera Sakandajewa alle Mühe gibt, ihre Kunden gut zu betreuen, bleibt so manch ein Wunsch unbefriedigt. Im Dorf leben viele Sowjetdeutsche, die gerne Bücher in ihrer Muttersprache lesen möchten. Doch diese Bücher fehlen. Obwohl es im Kolchos keine Kasachen gibt, schickt man Bücher in kasachischer Sprache, während die Bestellungen auf deutsche Bücher im Gebiets-Bibliothekskollektor Gehör finden. Solche Unaufmerksamkeit der Mitarbeiter des Bibliothekskollektors kann der Sache nur schaden.

Gebiet Pawlodar P. SAKIN

Wiedergewonnene Gesundheit

Die Frau im weißen Kittel geht mit leichtem Schritt durch das Zimmer. An einem Bett bleibt sie stehen: „Guten Tag, Tiebbergen.“ „Rachim, Doktor.“ Die Ärztin klopft umständlich den Brustkorb des Kranken ab, dann ergreift sie ihr Phonendoskop. Tiebbergen muß atmen und dann nicht atmen. Endlich hört er das langgestreckte „nach Hause“ und sein Gesicht strahlt.

Vor sieben Jahren absolvierte Maria Kiesner die Medizinische Hochschule in Alma-Ata. Schon als Studentin des dritten Lehrjahrs interessierte sie sich für die Behandlung der Lungenkrankheiten. Und später, als manche ihrer Studiengenenossen sich noch für kein bestimmtes Fach entscheiden konnten, kam für Maria nur die Physiologie in Frage. Das bedeutete den Kampf mit der heimtückischen Tuberkulose aufzunehmen, die nicht nur die Lungen, sondern auch die Knochen und andere Organe angreift.

„Das spezielle Krankenhaus für 20 Personen in Koskudk (Rayon Tschu), in dem die junge Ärztin ihrer Arbeit begann, verfügte über kein eigenes Röntgenkabinett. Maria Kiesner wandte sich an die Rayon- und Gebietsabteilung Gesundheitswesen. Sie gab nicht nach, bis im Krankenhaus diese für die Diagnostik so wichtige Ausrüstung eingerichtet wurde.

Das brachte sie aber nicht nur für die Kranken, Hauptsache ist die Vorbeugungsarbeit. Um einem möglichst großen Personenkreis die gesundheitliche Lungenüberwachung zu sichern, ist die spezielle Röntgenographie von großer Bedeutung. Jetzt konnten schon 80 Kranke aufgenommen werden. Doch für die Technik braucht man Fachleute. Im Krankenhaus trafen auf Anforderung der Ärztin neue Arbeitskräfte ein. Dann wurde es auch erweitert. Jetzt konnten schon 80 Kranke aufgenommen werden.

Die Tuberkulose ist hartnäckig. Mancher Kranke hält sich schon für ausgeheilt. Doch Maria Kiesner wußte: man kann sich täuschen. Der Feind muß unbedingt vollständig besiegt werden. Kein ehemaliger Patient darf ärztliche Beobachtung bleiben, obwohl er schon längst seinem Beruf nachgeht. Die ganze Bevölkerung des Rayons wurde zur Vorbeugungsarbeiten untersucht. Impfungen wurden unternommen.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Ärzte wurden in den letzten zwei Jahren im Rayon Tschu große Erfolge erzielt. Ein einziger Fall von Komplikation oder Knochen-tuberkulose. Gerade dafür wurde die Ärztin Maria Kiesner vom Ministerium für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Auf der wissenschaftlichen Republikonferenz der Phisziologen in Alma-Ata trat Maria Kiesner mit einem Referat über die langdauernde Behandlung der Tuberkulose und die Methoden in der Vorbeugungsarbeit auf. Das Referat wurde hoch eingeschätzt. Gegenwärtig ist sie Assistentin am wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Tuberkulose und Thorax-Chirurgie, wo sie ihr Fernstudium macht.

Maria Kiesner ist bescheiden. Sie ist ein Mensch, der immer bereit ist zu helfen, wo es auch sei, im Krankenhaus oder zu Hause.

Eine ihrer ehemaligen Patientinnen Katharina Schekel äußerte sich so: „Einfach danke zu sagen, ist viel zu wenig. Ich möchte so laut rufen, daß es alle Menschen hören könnten: Danke, tausendmal danke Ihnen, Doktor, für die wiedergewonnene Gesundheit!“

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

LIEDER AM IRTYSCH

Mehr als einen Monat klangen auf den Sommerstraden, in den Klubs und auf der Bühne von Pawlodar die Lieder um Musik. An der Schulbühne des Gebietsfestivals, das dem 50. Jahrestag des Kosmopol gewidmet war, beteiligten sich 125 Kollektive, die fast 800 Sänger, Musikanten, Tänzer vereinigten. Mit einem interessanten Programm traten der Volkschor des Traktorenwerks, das Estradokollektiv des Kulturhauses „Leninscher Kosmopol“, das Orchester der kasachischen Volksinstrumente aus Bajana-Ara, die Assolventen der Kulturhäuser von Jermak und Irtysch auf. Mit großer Begeisterung wurde die musikalisch-literarische Komposition „Dein Weg, Kosmopol“, aufgenommen, die das Laienkreis-Kollektiv des Kolchos „30. let Kasachstana“ auführte.

(KasTAg)

Ein Liebling unserer Kinder

Notizen eines Schriftstellers

„Einmal hatte ich schon von diesem Vorfall erzählt, der sich auf einer Kindermatinee ereignete. An jenem Vormittag lasen Kinderschritsteller humoristische Gedichte und Erzählungen, und die Kinder lachten. Die größte Laubaube (so eine wird sich im Zuschauerraum immer finden), rutschte sogar vom Stuhl und landete auf dem Boden weiter. Und dann wurden die jungen Leser und Zuschauer auf einmal still.“

„War das nicht zum Lachen?“ — wandte ich mich an die Kinder in einer Pause. Doch, zum Lachen war das schon. Was war also? Es lag daran, daß die Erzählerin, die mit den Kindern mitgekommene, mehrmals halb laut die Kinder ermahnte: „Hört mit dem Lachen auf! Macht keinen Lärm! Sitz still!“ Sie war anscheinend der Ansicht, daß das Lachen die erhebliche Bedeutung der Leserkonferenz herabmindert.

„Oftens gesagt, es gibt Leute, die wie diese Erzählerin ein Vermächtnis Gotkas, das geschrieben für Kinder ist, daß es ihnen Spaß macht, nicht beachten und aus Unverständnis die Begriffe „lustig“ und „interessant“ gleichsetzen. Ich aber möchte, und zu wievielfen Male, wiederholen: Humor und Unterhaltungsmöglichkeit sind zuweilen die kürzeste Entfernung zwischen dem ernstesten Problem und dem Bewußtsein des jungen Lesers. Eine glänzende Befähigung dafür sind die farbig-bunten und gedanklich sehr tiefgehenden Bücher Nikolai Nossows.

In der humoristischen Erzählung „Witja Malejew in der Schule und zu Hause“ unterläßt sich der Autor mit den Kindern ganz ernsthaft

nicht über die schlechten Noten, sondern darüber, daß der kleine Staatsbürger ein hohes Verantwortungsgelübde für seine Handlungen haben muß, daß es heutzutage eine große Schandtat, ja einfach ganz unmöglich ist, ein Nichtkötter zu sein, daß der Fleiß durch keine anderen Charaktereigenschaften ersetzt werden kann.

Fürwahr beachteten die auf den ersten Blick kurzweiligen Geschichten, die mit Witja Malejew und Kostja Schischkin, mit dem amüßigen Helden vieler Nossowscher Erzählungen — Mischa, mit Kolya Sinizyn und mit der Märchengestalt Nesnaka (Nichtwissner) passieren, den Kindern die Wege zum Guten und zur Gerechtigkeit viel heller als manche auch auf den ersten Blick sehr ernste Werke, die Humor und die Unterhaltungsmöglichkeit, die für die moralische Gesundheit der Kinder so notwendig sind, völlig entbehren.

Nossow ist ein Liebling der Kinder und nicht nur der sowjetischen. Das kann mit Zahlen belegt werden: Von 1946 bis 1965 wurden seine Bücher in unserem Lande 330-mal herausgegeben, sie haben eine Gesamtauflage von 34 642 000 Exemplaren und wurden in 63 Sprachen übersetzt.

Die Werke Nikolai Nossows liefern ein reiches Material für ein theoretisches Gespräch über die Besonderheiten der Literatur, die sich an die Jugend richtet, über ihre Besonderheiten.

„Kinderbücher werden zur Erziehung geschrieben, und die Erziehung ist eine große Sache von ihnen wird das Schicksal des Menschen entschieden.“ Diese Worte

Wissarian Bellinskis klingen so zeitgemäß, als wären sie unmittelbar an jene gerichtet, die sich jetzt, heute, mit der großen Sache der Erziehung der heranwachsenden Generation befassen, indem sie für sie Erzählungen und Geschichten, Gedichte und Poeme schreiben.

Das Verfassen von Büchern, die an den jungen Leser gerichtet sind, ist also eine große Sache. Wie unsinnig und gegenstandslos sind doch im Hinblick darauf die Diskussionen darüber, ob eine Kinderliteratur als besondere Teil unserer großen Literatur existieren soll oder nicht, ob es ein Spezifikum der Kinderansprechenden Werke gibt oder nicht.

Manche Kritiker, die die Worte Stanislawskis tausendmal auf die verschiedenste Art abwarten, behaupten: „Für die Kinder muß ebenso geschrieben werden wie für die Erwachsenen, nur noch besser!“ Dieser Grundsatz ist zweifellos richtig, aber er schöpft bei weitem nicht alle Besonderheiten des Genres aus. Das Spezifikum der Kinderliteratur besteht keinesfalls in der Vereinfachung des Themas und der Verminderung der literarischen Qualität, sondern vor allem, meiner Ansicht nach, in jener besonderen Fähigkeit, Klarheit der künstlerischen Form und der Schlichtheit, die den Schriftstellern gar nicht immer so leicht fällt.

Makarenko stellte im Artikel „Stil der Kinderliteratur“ fest: „Die Besonderheiten, die die Kinderliteratur von der Erwachsenenliteratur unterscheiden, bestehen nicht darin, darüber erzählt wird, sondern darin, wie erzählt wird.“ Das heißt also, daß man mit den kleinen Lesern

wiederholt gesagt wurde, viele Genres. Sie schließt die Prosa und die dramatische Dichtung und sogar so ein, wie man glauben möchte, „erwachsenen“ Genre wie die Satire ein. Auf dem internationalen Symposium für Kinder- und Jugendliteratur in Paris, an dem ich kürzlich teilnehmen konnte, waren viele verwundert als sie erfahren, daß bei uns satirische Bücher für die Kleinen herausgegeben werden. Als einer der Schöpfer dieses Genres gilt mit Recht Nikolai Nossow.

Und wirklich, in seinem Roman für die jüngsten Leser „Nesnaka auf dem Mond“ zeichnete Nossow ein wahrhaftig schonungslos entlarrendes Bild der heutigen kapitalistischen Gesellschaft. Seine Satire für Kinder ist keine hölzerne Spielzeugkanone, die viel Krach macht, aber nicht wirklich schießt, sondern eine starke und scharfe Waffe.

Nossow hat keine Sachen, die er so „zwischenreich“, so nebenbei geschrieben hätte. Was seiner Feder entstammt, — eine Erzählung, eine Geschichte, ein publizistischer Artikel in der Zeitung, eine Sammlung literarischer Parodien — alles ist von einem klaren Gedanken durchdrungen, von einem Lächeln, fröhlichen, ironischen oder sogar traurigen, überstrahltes, alles ist vom eigenständigen, originellen Talent des Autors erfüllt.

In diesem kleinen Artikel griff ich bereits mehrmals auf Zitate zurück. Und (möge es mir die Leser verzeihen) ich werde es noch einmal tun. Bellinskis vertrat die Meinung, daß jedes Kinderbuch ein Festtag für das Kind sein soll. Wieviel solche Festtage hat Nikolai Nossow den Kindern geschenkt!

A. ALEXIN
(APN)



Im schnellem Tempo wächst Ekibastus — die Stadt der Kumpel und Energetiker. Genau wie der Wohlstand der Werktätigen, vor Kurzem wurde in der Stadt ein neues Möbelkaufhaus „Progreb“ eröffnet. Hier kann man Waschmaschinen, Kühlschränke, verschiedene Möbel kaufen.

UNSER BILD: Die Verkäuferinnen Irina Issajewa (links) und Maria Koroljowa bei der Beschichtigung der neuen Waren.

Foto: K. Nurtalin

Getreide- ernte in den Berg- tälern



DIE SOWHOSE und Kolchosa in den Bergtälern des Alatau sind vielzweigige Wirtschaften. Viehzucht, Gemüse, Obst- und Weinbau sind die Haupterwerbsquellen dieser Wirtschaften. Nicht wenig Aufmerksamkeit wird auch dem Mais- und Getreidebau geschenkt. Auf den nicht großen Gersten- und Weizenfeldern erntet man heuer durchschnittlich 25—35 Zentner Getreide vom Hektar. Die Weizensoorte „Besostaja“ ergibt 40 bis 45 Zentner vom Hektar.

Die Getreidefläche des Sowchos „Isykh“ umfaßt 1 250 Hektar. Davon gehört der größte Teil der von Woldekar Eck geleiteten Abteilung.

Auf diesen Feldern, von denen nur wenige über hundert Hektar groß sind, steht der Weizen wie ein Meer. Auch kleinere, von Schluchten umgebene Landstücke werden ausgenutzt. Auf einer dieser Strecken, der nur 40 Hektar umfaßt, mäht Bernhard Ziebert Neben ihm auf anderen Landstücken Emanuel Spengler und Grigori Mitrofanow.

„Hier ist es nicht so leicht wie auf einer Ebene zu mähen“, sagte Bernhard Ziebert, „doch es ist der Mühe

wert, denn 40 Zentner vom Hektar, das kann man sich gefallen lassen.“

Die Saisonnorm — 270 Hektar auf eine Kombe, verpflichteten sich B. Ziebert, G. Mitrofanow und E. Spengler ums Doppelte zu überbieten. Täglich räumen sie mit ihren Kombines 28—31 Hektar, bei einem Soll von 15 Hektar. Mit Befriedigung äußerten sich der Sowchosdirektor Nikolai Jemeljanow und der Abteilungsverwalter Woldekar Eck über ihre Mechanisatoren.

Das günstige Wetter hilft den Bauern bei der Ernte. Das Getreide kommt trocken und meist sauber von ne nicht liegen bleibt. So wurden 2 T. von den gedroschenen 244 Zentner Weizen bereits 204 Tonnen an den Staat geliefert.

UNSERE BILDER: (oben) Getreideernter im Sowchos „Isykh“, die Kombiführer Grigori Mitrofanow (rechts), Bernhard Ziebert (links) und (unten) Emanuel Spengler.

Text und Foto: Th. Esau
Gebiet Alma-Ata



Allerorts angesehen

Die Maschine erfüllt genau den Willen ihres Herrn. Leicht dreht sich der Ausleger, und in einigen Minuten eilt der vollgeladene Kipper von der Baugrube über die Autostraße dahin. Und der Grabenbagger hebt und senkt seinen Rüssel. Wieder fröhlich sich sein Löffel in den Grund hängen. Die Fahrer sind zufrieden. Es macht ihnen Spaß, mit solch einem erfahrenen Maschinisten wie Wilhelm Derrheim zu arbeiten.

Ein mehrere Kilometer langer Rohrgraben der Wasserleitung von dem Wasserkraftwerk bis zum Eisenlegierungswerk. Vor den Augen breiten sich nur graue Weiten aus. Hinter der Scheibe taucht immer wieder der schwarze, einige Meter lange Ausleger mit dem Löffel auf. Meter für Meter nähert sich der Bagger dem Werk.

Die Hände schmerzen vor Müdigkeit, aber der Maschinist läßt die Hebel nicht los. Das wichtige Objekt muß vorfristig vollendet werden, davon werden auch die Jermakower Metallurgen gewinnen. In jenen Monaten erfüllte er das Soll täglich mit 180—200 Prozent. Der Löffel fraß sich aber nicht immer frei in den Grund hinein. Wilhelm verschärfte ihn. Auf die Schneide setzte er 5 scharfe Zähne aus Federstahl des Traktors S-100. Jetzt ging es besser. Er führte die Wasserleitungsgrube zu Ende und stellte sich auf die Niederschlagskanalisation um. Man kann sich an der Arbeit von Derrheim nicht satt sehen!

Von der Kabine aus beobachtet ein junger Arbeiter den Löffel. Man kann nicht umhin, Wilhelms Virtuosität zu bewundern, während er die Maschine führt. Sein Können kam besonders auf dem Bau der Berufsfachschule zustatten. Die Arbeitsbedingungen waren ungünstig. Rinsium waren zahlreiche Trassen für Wasserleitung, Kanalisation und Fernwärmeleitung. Da konnte man nicht viel fertigmachen.

Aber Wilhelm paßte sich an. Sogar großartig! Auch hier betrug die Leistung bis 150 Prozent!

Seine „Geheimnisse“ teilt Derrheim seinen Kameraden gern mit. Die Neulinge lehrt er die Technik schonen. Nie nimmt er eine Maschine in Betrieb, ehe er nicht alle Bauteile geprüft und geölt hat. Sein Können kommt von der Praxis.

Vor kurzem schickte man Wilhelm als einen erfahrenen Maschinisten nach Kokschetaw, um Rohrgraben im Rayon des Fernsehzentrum zu helfen. Auch dort erfüllte der junge Mechanisator seinen Auftrag in Ehen. Auf dem Kokschetawer Boden leistete er über 2 Solla. Fünf Monate arbeitete Derrheim auf dem Patenobjekt. In dieser Zeit hat ihm das Kollektiv lieb gewonnen. Die Kokschetawer Mechanisatoren baten ihn zu bleiben, versprachen ihm sogar einen neuen Bagger, aber Wilhelm kam in sein Kollektiv zurück.

Nun ist er wieder in unserer Stadt. Die Arbeit auf einem wichtigen Objekt — dem Bau des Druckkollektors und der Fakkalanisation — geht voran. Wilhelm und sein Gehilfe David Leidner hatten es eilig. Und das Endergebnis sind zwei Arbeitsjahre.

Derrheim meint, daß man noch besser arbeiten kann. Nicht von ungefähr verpflichtete sich der junge Baggerführer, die Fünfjahresplanaufgabe in vier Jahren zu erfüllen. Seine Verpflichtungen kommt er mit Erfolg nach. Er hat schon eine neue Trasse, aber schon in Pawlodar. In den Graben, den Derrheims Bagger ausbeutet, werden die Rohre der Wasserleitung zum Kurort Mujaldy gelegt werden.

Der führende Mechanisator hat schon Dutzende Danksaugungen und Ehrenschreiben von der Verwaltung „Spezstroil“ erhalten.

A. STSCHERBAKOW,
Elektroschweißer
Jermak

Rationelle Nutzung des Bodens

Die Landwirte des Kolchos „Krasny pachar“, Rayon Martuk, verpflichteten sich, auch vor Beginn der Frühlingsaussaart, den Acker gut zu bestellen und 17 Zentner Getreide vom Hektar zu ernten. Die Frühlingsaussaart wurde denn auch rechtzeitig und auf hohem agrotechnischen Niveau durchgeführt. Die Aussaat auf eine reiche Erde freuen die Mechanisatoren der 1. Brigade, in der 2. Brigade — weniger. Woran liegt's? Die klimatischen Verhältnisse sind ein und dieselben. Aus Erfahrung wissen wir, daß hier natürlich viele Faktoren mitwirken. Ich werde nur auf die Wichtigkeit der Verbesserung der Weiden eingehen, denn in dieser Hinsicht hat unsere Wirtschaft große Erfahrungen gesammelt, und wir belegen damit einen der ersten Plätze im Gebiet. Also, zur Frage der rationalen Nutzung des Bodens.

1960 betrug die Aussaatfläche in unserer Wirtschaft 8 044 Hektar, dabei wurden nur 2 280 mit Sommerweizen bebaut. Während der vergangenen 7 Jahre haben wir der Verbesserung und der Vergrößerung der Aussaatfläche mehr Beachtung geschenkt. Wir haben 1 872 Hektar Weiden und umgebrochen. 1 098 Hektar davon bebauen wir mit Kammgras. Dieser Zusatz bil-

det uns die Möglichkeit, alljährlich die Saattiefe zu überprüfen. Heuer bebauen wir 3 714 Hektar mit Sommerweizen, 40 Hektar mit Hirse, 854 Hektar mit Gerste, 468 mit Roggen, 650 Hektar mit Mais. Selbstverständlich wirkte sich das positiv auf die Ökonomie aus. Jetzt verkaufen wir an den Staat 7 500 Zentner Milch, 2mal mehr als 1960, 1 500 Zentner Fleisch, 28 000 — 30 000 Zentner Getreide, 1968 — sollen es 46 000 Zentner sein. Wir rechnen in diesem Jahr mit Einkünften, die sich auf 760 000 — 800 000 Rubel belaufen werden. Das wird im Vergleich zu 1968 3mal mehr sein.

Jetzt ein paar Worte über das Futter.

Wir haben die Absicht, statt 17 500 Zentner laut Plan — 25 000 — 26 000 Zentner Futter zu beschaffen.

Zur Zeit ist die Heumähd in vollem Gange. Der Regen plüschte uns zwar das Vieh, aber dennoch sind die Vorbereitungen da. Mitte Juli unserer Verpflichtung gerecht zu werden. Solche Tüchtigen wie Nikolai Lestschuk, Erwin Hein, Viktor Küller und andere sind die Gewähr dafür.

A. QUINDT,
Kolchosvorsitzender
Gebiet Aktjubinsk

Unionswettbewerb der Schafschärer

Neulich fand in Alma-Ata auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR die feierliche Eröffnung des II. Unionswettbewerbs der Schafschärer statt. Die Leistungsschau war festlich geschmückt, weil waren die Fahnen der Unionsrepubliken und das Emblem des II. Wettbewerbs zu sehen. In der Nähe des speziell eingerichteten Schurpunktes hatten sich die Teilnehmer des Wettbewerbs in Reih und Glied aufgestellt. Es waren ihrer über 180 — mehr als auf dem I. Wettbewerb in Frunse.

An die Anwesenden wandte sich der stellvertretende Vorsitzende des Organisationskomitees des Wettbewerbs, der Sekretär des ZK des Komsomol W. T. Duwakin. Er erklärte den Wettbewerbs für eröffnet. Das Recht, die Fahne der Sowjetunion zu hissen, bekamen die Landesmeister im Schafschären W. Talarinowa (RSFSR) und I. Balramow (Kirgisien).

Im Namen des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der Kasachischen SSR, begrüßte die Teilnehmer des Wettbewerbs der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Republik M. B. Iksanow. Danach begrüßte der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans U. Dhanikow die jungen Schafschärer.

Bei der Eröffnung des Unionswettbewerbs der Schafschärer waren anwesend: die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans A. M. Watanjan, S. N. Ismachew, A. S. Kolobajew, G. A. Melnik, Leiter der Ministerien und Behörden,

der Partei- und Sowjetorgane der Stadt und des Gebiets.

Nach der Eröffnung des Wettbewerbs demonstrierten die Landesmeister des vorjährigen Unionswettbewerbs und die Meister der Unionsrepubliken, die diesen Titel in den diesjährigen Wettkämpfen erhalten hatten, eine Musterschur. Als erster schur I. Tchochow (RSFSR) drei Schafe. Dazu brauchte er insgesamt 7 Minuten 50 Sekunden. Pro Schaf ist das sogar schneller, als es der australische Weltmeister Boduen macht. Leider aber hatte I. Tchochow eines der Schafe schlecht geschoren und dafür bekam er weniger Punkte. Das zweite Resultat der Schurgeschwindigkeit zeigte, K. Tschislowa (RSFSR) — 8 Minuten 40 Sekunden. Den dritten Platz belegte A. Gideon (Kirgisien) — 9 Minuten 15 Sekunden, den 4. eroberte S. Masimow (Kasachstan) — 9 Minuten 30 Sekunden.

Der Wettbewerb ist nun zu Ende. In der Mannschaftsmeisterschaft gingen die Frauenauswahl der RSFSR und die Männerauswahl Kirgisien als Sieger hervor.

Meister des Landes wurden Sinalda Jeremenko aus dem Lenin-Sowchos, Gebiet Rostow, und Thomas Pfeifer aus dem Sowchos „Kosa Luxemburg“, Gebiet Orenburg. Die Sieger des Wettbewerbs bekamen Medallien „Goldenes Vlies“ und Preise.

Die Sieger werden die Auswahlmannschaft der Sowjetunion bilden und sich an den internationalen Wettbewerben der Scherer beteiligen.

(KasTAG)

JAHRESPLAN VORFRISTIG

W. I. Lenins unter den Viehzüchtern des Sowchos immer breiter entfaltet, hält die Melkerin Marie Kronhardt. Sie betreut eine Gruppe von jungen Kühen und hat in dieser Zeit schon 950 Kilo Milch je Kuh gemolken, während der Jahresplan 1 300 Kilo vorsieht. Zu den Bestmelkerinnen zählen auch Lydia Bern-

hardt, Emma Feld und Herta Schneider, die von ihrer Köhnen täglich bis je 10 Kilo Milch melken.

Dank der gewissenhaften Arbeit der Hirten Ismucha Bakultanow, Abdrachman Talysabajew und der Kälberwärterin Maria Rassylchow wird ständig eine hohe Gewichtszunahme des Jungviehs erzielt. Geschickt organisiert die Brigadiere Elvira Blum die Arbeit in der Farm und auf den Weiden.

INTERVIEW MIT DEM MINISTER FÜR DIE GASINDUSTRIE DER UdSSR A. K. KORTUNOW

55 000 Kilometer unterirdische Gasleitungen versorgen Wohnungen, Kesselhäuser von Fernheizungen und Betrieben der UdSSR Tag und Nacht mit Naturgas, das auch im sowjetischen Dorf immer weitgehender Einzug hält.

In was für einem Zustand befindet sich jetzt die Gasifizierung der Dörfer und der landwirtschaftlichen Produktion?

Vorerst will ich einige Zahlen anführen. Anfang 1968 waren in unserem Lande ungefähr 15 Millionen Wohnungen gasifiziert. Auf die Dörfer entfallen davon aber leider nur 1 728 000. Mit anderen Worten, während sich der Prozentsatz der städtischen Einwohnerschaft, die Gas benutzt, auf 46,3 Prozent beläuft, entfallen auf die Einwohner des Dorfes nur 7,5 Prozent.

Der Grund liegt darin, daß die Gasifizierung des Dorfes erst vor fünf Jahren in Angriff genommen wurde, während die umfassende Gasifizierung der Städte vor fast einem Vierteljahrhundert mit dem Bau der Gasleitung Saratow-Moskau begonnen hat. Im Oktober 1963 unterbreiteten wir dem ZK der KPdSU und dem Ministerrat der UdSSR den Vorschlag der umfassenden Gasifizierung der Neulandregion in Kasachstan. Unser Vorschlag wurde gutgeheißen. Jetzt stehen die Dörfer der Kasachischen

Gasifizierung des sowjetischen Dorfes

SSR in der Gasifizierung an erster Stelle im Lande. In dieser Republik benutzt heute etwa ein Drittel der Dorfbewohner diesen billigen Brennstoff, in den nördlichen Gebieten Kasachstans bereits über die Hälfte.

In der Kasachischen SSR ist somit das im Fünfjahresplan vorgesehene Niveau Gasifizierung des Dorfes schon heute übertraffen. Wie steht es aber in den anderen Republiken?

In den Direktiven des XXIII. Parteitagess ist bekanntlich vorgesehen, die Gasifizierung im laufenden Planjahr fünfzig Prozent zu steigern, ihr Niveau in den Städten auf 50—55 Prozent und in den Landgebieten auf 20—25 Prozent zu heben. Bis Ende des Planjahres werden etwa 110 Millionen Einwohner Gas benutzen, ungefähr ein Drittel davon werden Dorfbewohner sein. In Turkmenien verfügt schon jeder achte Einwohner der Kischlaks über Gas, in Usbekistan der siebente Teil, in Kirgisien der sechste Teil, in Armenien ein Viertel. Gas gibt es bereits in den Auls

und Kischlaks entlegener Hochgebirgsrayons, auf den Alpenweiden wie auch in der Taiga und in der Wüste. Im Pelagobiet gibt es in der jakutischen Tundra Gegenden, wo Gas früher verwendet wurde als Elektrizität.

Diese Erfolge sind ein direktes Ergebnis der von der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung ergriffenen Maßnahmen zur weiteren sozialistischen Umgestaltung des Dorfes. Jetzt liegt die gesamte Gasifizierung in den Händen des Ministeriums für Gasindustrie des Landes. Es besitzt eine riesige Erfahrung im Bau von Gasleitungen, verfügt über hervorragende Kader von Montagearbeitern und erstklassige Maschinen und konnte in kurzen Fristen die Gasifizierungsarbeiten in allen fünfzehn Republiken entfalten.

Die beim Ministerium geschaffene „Sojuszgasifikazija“, eine Produktionsverwaltung mit dem Rechten einer Hauptverwaltung, vereinigt acht Komplextruste mit 34 spezialisierten Bau- und Montageverwaltungen. Sie umfassen im Grunde genommen alle ländlichen Rayons des Landes, wo an der Versorgung der Einwohnerschaft mit Gas aus Rohrleitungen und mit

Propanag gearbeitet wird. Jeder Trust besitzt sein eigenes Projektions- und Kostenanschlagsbüro, das unmittelbar mit Kolchosen und Sowchos Verträge abschließt.

Diese Aufzählung der Möglichkeiten, über welche die Truste der Dorfgasifizierung verfügen, wäre aber unvollständig ohne Erwähnung der 28 Zweiglarie, die für die Ballonfüllung errichtet wurden. Derzeit werden weitere sechs solche Lager angelegt. Tausende Kraftwagen führen alljährlich Ballons mit Propanag zu den Verbrauchern. Den Transport besorgen über 5 000 Eisenbahnzisterne, während auf dem Irtysch und Ob für den Brennstofftransport nach den nördlichen Gebieten des Landes eine eigene Gastankerflotte im Einsatz steht. Mit Propanag werden auch die Lager der Rentierzüchter, Betriebe der Holzindustrie und entlegene Siedlungen in der Tundra versorgt.

Unser Ministerium befaßt sich nicht nur mit der Haushaltsgasifizierung des Dorfes. Ein bedeutender Teil der Aufmerksamkeit entfällt auf die Gasifizierung der landwirtschaftlichen Produktion, nach natürlich auch die Konstruktion von wirtschaftlichen und hochproduktiven Apparaten erforderlich. Die Betriebe im System des Ministeriums haben die Herstellung von Gasapparaten aufgenommen, die in unseren Forschungsinstituten ausgearbeitet wurden. Bedeutende Vorteile herbeizuführen anderen der Gasherstellung mit eingebautem Ballon. Seine Aufstellung wird den Dorfbewohnern um 60 Rubel weniger kosten als die Geräte der alten Konstruktion. Für die Verwendung in den Feldstationen werden tragbare und kombinierte Gasapparate hergestellt. Erfolgreich werden in die landwirtschaftliche Produktion flammlose Spezialbrenner für

Infrarotstrahlung eingeführt. Ihre Energie gestattet eine Temperaturerhöhung in einem beliebigen Teil des Reparaturgeräts auf freien Plätzen. Es wurde festgestellt, daß die infrarote Ausstrahlung sich positiv auf den Organismus des Viehs und Geflügels auswirkt, seine Schutzfunktionen gegen Krankheiten stärkt.

Die ökonomischen Vorteile der Sowchos- und Kolchosgasifizierung sind sehr groß. Es wurde errechnet, daß die Jahresersparnis der Durchschnittsfamilie eines Sowchosarbeiters oder Kolchosbauern nach der Gasifizierung der Dorfwohnungen ungefähr 40—45 Rubel beträgt. Noch größer ist der Nutzeffekt des Gases in der Produktion.

Durch die Anwendung von Infrarotstrahlern entfallen die Ausgaben für den Unterhalt der Kesselhäuser, somit auch für den Abtransport der Schlacke, die Entlohnung der Heizwärmerbeiter, die Entlohnung der Lader. Im Omsker Gebiet beläuft sich z. B. die Jahresersparnis durch die Beheizung einer Viehstallung mit einem Rauminhalt von 400 Kubikmetern verglichen mit der Beheizung vermittels eines Systems von Rohrleitern, auf über 1 600 Rubel.

Weleher Art sind die nächsten Perspektiven in der Gasifizierung des Dorfes?

In den noch verbleibenden zweieinhalb Jahren des Planjahres müssen Bau- und Montagearbeiten durchgeführt werden, welche die Gasifizierung von weiteren 3 874 000 Dorfwohnungen ermöglichen. Das Arbeitsprogramm muß mindestens verdoppelt werden. Unsere „Sojuszgasifikazija“ ist bereits heute imstande, im Jahr eine Million neuer Dorfbauwerke mit Gas zu versorgen. (APN)

Durch das sächsische Elbtal

Andreas SAKS

IN DRESDEN

Nun flüht unser Wagen wieder auf der schönen Landstraße * dahin. Die Siedlungen und kleinen Städtchen folgen so schnell hintereinander, daß man nicht recht weiß, wo die Grenze des einen aufhört und des anderen beginnt. Dresden, die Bezirksstadt und der Wohnsitz der ehemaligen Fürsten von Sachsen, hat im zweiten Weltkrieg sehr gelitten. Die amerikanischen Flieger hatten es auf Dresden abgesehen. Jedenfalls diente die friedliche Stadt den Amis als Zielscheibe wie Hiroshima in Japan.

Bis heute noch wird in Dresden renoviert und an Stelle der zerstörten Häuser werden neue aufgebaut. Sehr viel ist auf diesem Gebiet schon getan. Nur die Ruinen der zerbrochenen Fontänen sind mit einem Drahtgitter umfriedet, sie sollen als Mahnmahl an den Faschismus und seine Folgen für die Nachkommenschaft dienen. Dresden ist eine schöne Stadt.

Überall herrscht reges Leben. Wir stehen vor dem schönen Denkmal, das Martin Luther gewidmet ist. Ihm gegenüber ist ein kleiner Freizeiplatz mit einem anderen Denkmal, das eines Sackenkönigs darstellt.

Nun sind wir in der weltberühmten Gemäldegalerie im Zwinger. Es ist unmöglich, in einer kurzen Reportage darüber etwas genaues zu schreiben. Man muß es mit eigenen Augen gesehen haben. Es ist ein großer sächsischer Genau, diese Kunstwerke zu sehen. Bevor wir die Stadt verlassen, machen wir noch eine Fahrt auf den „Weißen Hirsch“, ein besonderes Stadtiertel von Dresden, das auf einem hohen, malerischen, bewaldeten Berg am anderen Ufer der Elbe liegt. Hier besuchen wir die Gaststätte „Lousenhof“, ein staatliches Unternehmen, das auf einem Felsen am Flußufer errichtet ist. Wir saßen auf einer offenen Veranda, tranken sächsischen Wein und hörten Operettenmusik, dargelohnt von einem Streichquartett. Vor unseren Augen breitet sich das Panorama der Stadt Dresden aus. Tief unten flößt richtig die

schöne Elbe Jammerschade nur um den wunderschönen Fluß.

Wie konnte es aber auch nur kommen, daß die Deutschen mit so einer akkuraten Wirtschaftsführung es zuließen und das Wasser in der prachtvollen Elbe dermaßen verschmutzten, daß nicht nur kein Fisch mehr darin leben kann, sondern es auch unmöglich ist, darin zu baden. Das Wasser in der Elbe ist schwarz, giftig und stinkt. Nicht einmal schaute ich auf den herrlichen Fluß im alten Elbendamm, als ich hier die beschriftete und mit Unrat beschnitzte Jungfrau... Die Sachsen, mit denen ich auch über die unglückliche Elbe sprach, sagten verlegen, daß auch die Tschechen einen Teil der Schuld trugen. Gutzumachen sei das Übel nur mit gemeinsamen Kräften beider sozialistischer Staaten. Das sollte aber bald passier, je eher, umso besser!

offene Fenster im anderen Haus gegenüber eine lustige Gesellschaft Jugendlicher. Dort hatte sich ein junges Paar verlobt und sie hielten Polterabend.

Bei uns Sowjetdeutschen ist dieser alte Hochzeitsbrauch schon vergessen. Nur die ältere Generation kann sich noch daran erinnern.

Die Jugend bleibt eben Jugend. Auch hier verbringt sie ihre Freizeit froh und fröhlich, umsoher bei einem Polterabend, wo nur die nächsten jungen Freunde der Braut und des Bräutigams anwesend sind.

Ich mußte mich davon überzeugen, daß man die Deutschen unter „beschuldigt“, sie hielten sich streng an das „Zweikindersystem“, überall traf ich fröhliche Kinder. An vielen Stellen stehen Malschilder für die Fahrer — „Spielstraße! Eine Warnung, daß hier Kinder spielen und der Verkehr für Wagen gesperrt ist. Ebenso naseweis und wissensdurstig sind die Kinder in Meißel wie bei uns. Heute kam auf einmal der vierjährige Gert, das Söhnchen meiner Hauswirtin, der unten im Hof gespielt hatte, die Treppe hoch und läutete energisch an der Klingel. Als man ihm die Tür geöffnet hatte, führte er ein ganz kleines Büchlein in die Stube. Ihm folgte lächelnd eine junge fremde Frau. Gert wandte sich an seine Mutter mit den Worten:

„Mutti, mein Schwesterchen ist noch nicht dran... Wir müssen erst für ein neues Auto sparen... Kann ich nicht den Kleinen da kriegen?“

Die fremde Frau begriff sofort, um was es sich handelte, daß nämlich dem Gert schon oft versprochen worden war, ein Schwesterchen für ihn zu kaufen. Weil aber der Kauf lange ausblieb, sagte man zu ihm, es mangle jetzt an Geld, weil sie sparen müßten, um ein neues Auto zu kaufen, der „Opal“ sei schon zu alt... Deswegen sagte die Frau zu Gert:

„Das geht jetzt nicht, Gertchen. Wir kommen, heute Abend mal wieder vor.“

Und Gert ließ sich überreden. Also auch hier wird eine besondere „Diplomatie“ mit den Kleinen betrieben.

NACH HAUSE

Mein Aufenthalt in der DDR geht seinem Ende zu. Allerdings, wo ich auch war, wird der Sowjetunion Ehre und Achtung bekundet. In einigen Kaufhäusern, an belebten Verkehrsstellen, im Lichtspielhaus sah ich Logos und Spruchbän-

den, die dem 50. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution gewidmet waren. In der „Sächsischen Zeitung“ wurde in einer Spalte in jeder Nummer ein Briefwechsel deutscher Arbeiter mit den Arbeitern Leningrads gebracht. Die Briefe und Erinnerungen waren ebenfalls dem 50jährigen Jubiläum der Sowjetunion gewidmet. Das alles beglückt, läßt einem das Herz hoch Bewußtsein, daß du ein Bürger der Großen Sowjetunion bist.

Es gibt ein russisches Sprichwort: „Zu Gast sein ist schön, aber zu Hause ist es besser.“ Nach zehn Tagen Aufenthalt in der DDR, wenn auch bei guten Freunden, bekam ich es mit dem Heimweh zu tun. Nun kam der Tag der Abfahrt. Mit dem Wagen der Firma „Molekul“ brachte man mich nach Berlin an den Flughafen. Mit mir fuhr noch eine Frau mit zwei Kindern, die durch die Sowjetunion nach der Mongolischen Volksrepublik zu ihrem Mann reiste. Ihr Mann ist auch Vertreter dieser Firma.

Bis zum Start des Flugzeugs, mit dem ich fliegen sollte, war noch Zeit geblieben und der Schöf, Herr Schmidt, war so liebenswürdig und fuhr mich fast durch alle Straßen von „Kleinberlin“ mit genauer Erläuterung der wichtigsten Denkmalstätten der Stadt. Es war ein warmer sonniger Tag. Langsam fuhr ich durch Unter den Linden, durch die Marxallee und andere Straßen. Dann verließen wir den Wagen und gingen zum Brandenburger Tor. Auf dem Torbatterei der Staatsflagge der DDR, unweit vom Reichstagsgebäude, die Staatsflagge Westdeutschlands. Durch den Bogen des Brandenburger Tors ist eine kleine Tribüne zu sehen. Herr Schmidt machte mich auf die Gestalten aufmerksam, die auf der Tribüne mit bloßem Auge zu sehen waren.

„Das sind Ehrengäste der Bundesrepublik. Sie halten von dort Ausschau nach der „Mauer“ und rüber zu uns“, sagte Herr Schmidt. Hier stehen Bänke und es bummeln ziemlich viel Menschen umher, anscheinend Touristen. Viele hatten Fotoapparate und machten Aufnahmen. Personenvagen und Fußgänger passierten hier die Kontrollstelle.

Wir eilten zum Flughafen zurück. 15 Uhr 15 Minuten mittel-europäischer Zeit startet das Flugzeug Berlin-Moskau... Nach zweihundertfünfzig Stunden landeten wir, und ich sah durch das Fenster die roteleuchtende Aufschrift, auf dem Dach des Flughafens: „Scheremetjewo“.

Wie immer, überkam mich eine innere, freudige Erregung, weil man nach wochenlanger Abwesenheit wieder nach Hause kommt und wirklich zu Gast ist schon, aber zu Hause ist es dennoch besser!

Moskau-Berlin-Moskau

Schluß, Anfang Nr. 142

Kampf ums Augenlicht

„Mir schwindelt der Kopf, vor den Augen verschwimmt alles“, beklagte sich Maria Sinschenko aus dem Autobetrieb Nr. 4 bei der Augenärztin.

Aufmerksam untersuchte die Ärztin Valentina Bolkowa die Kranke, beruhigte sie. Zum Schluß der Untersuchung reichte sie der Kranken zwei Rezepten — eines für Arznei, das andere — für eine Brille. Nach ein paar Tagen fühlte Maria Sinschenko sich ganz wohl.

Alle Patienten sind über die Augenärztin des Lobes voll; sie

ist liebreich, freundlich, zuvorkommend, sie versteht es den Kranken zu beruhigen, seine Schmerzen zu lindern.

Dabei tut Valentina Bolkowa doch nur ihre Pflicht — als Arzt und als Mensch. Schon einige Jahre führt Valentina Filippowa den Kampf ums „Augenlicht“ in der Fabrik, wo sie es wiederhergestellt, darum wird sie auch von allen geehrt und erhält Dutzende Dankbriefe von ihren geheilten Patienten.

M. TRIPPEL

Glückliche Familie

Hier herrscht immer reges Leben, jeder hat seine Pflichten, jeder erfüllt sie gern und ohne viel zu reden. Anders kann es ja auch nicht sein, anders kann man sich unmöglich eine Familie denken, wo es außer Vater Heinrich und Mutter Elisabeth elf gesunde Kinder gibt.

Heinrich Rieb arbeitet schon jahrelang als Bauleiter im Sowchos, er hat viel dazu beigetragen, das Dorf Goroedzkaja, Rayon Sergejewskij, schöner auszubauen. Auch seine Frau Elisabeth ist den Dorfbewohnern gut bekannt; bis vor 2

Jahren arbeitete sie als Verkäuferin im Dorfladen.

Drei von ihren ältesten Kindern haben die Eheleute Rieb schon auf den Arbeitsweg gebracht. Elvira, die älteste Tochter, ist Leiterin des Kindergartens, Heinrich, der jüngere, arbeitet als Tierarzt, Alexander, noch im Schulalter.

Eine einfache, glückliche Familie.

L. VOGEL

Gebiet Nordkasachstan

UNSER BILD: Die Familie Rieb
Foto des Autors.



Der mißlungene Ausflug

Eine lustige Gesellschaft erholt sich am Ruhetag im Freien. Man hat gebadet und sich von der Sonne bräunen lassen. Jetzt wird der Schatten aufgesucht. An der frischen Luft schmeckt alles. Würstchen und Konserven werden aus den Taschen geholt und natürlich auch Getränke. Fröhliches Lachen und lustige Lieder schallen durch den Wald. Und plötzlich ist die Heiterkeit verschwunden. Ein junges Mädchen, das noch vor kurzem lustig mitgegangen hat, fühlt sich nicht wohl. Anfangs ist nur die Freundin um sie besorgt. Doch bald werden alle Gesichter ernst...

günstig und dann kann die Krankheit ein schlechtes Ende nehmen. Hatte die Frau den Konserveneß im Kühlschrank aufbewahrt, so würden sich bei der niedrigen Temperatur aus den Sporen keine Bazillen entwickelt haben und die Frau wäre nicht erkrankt. Es kann auch vorkommen, daß mehrere Personen von dem infizierten Fleisch, Fisch oder Gemüse essen, aber nicht alle erkranken, da das Gift sich manchmal nur in einem bestimmten Teil der Speise befindet.

Die Krankheit entwickelt sich folgendermaßen: schon wenige Stunden nach dem Genuß der vergifteten Speise bekommt der Vergiftete starke Bauchschmerzen und Erbrechen, manchmal auch Durchfall. Die Kranken sehen schlecht, wie durch einen Nebel, dann kommt es zur Lähmung der Augenmuskulatur, zum Schielen und Doppeltsehen. Das Schlucken ist erschwert, manchmal kommt es zur Schlucklähmung. Die Stimme wird sehr schwach, es kann Stimmlosigkeit eintreten. Wenn nicht sofort ausreichende Hilfe zur Stelle ist, kann es zu Atem- und Herzstillstand kommen.

Auch Tiere erkranken an Botulismus, unter ihnen auch Schwimmvögel. Wenn das Wasser infiziert wird, können sich dort die Botulinusbazillen vermehren. Das Trinken von infiziertem Wasser kann Botulismus hervorrufen. Vergiftete Speisen können zur Erkrankung führen, auch wenn sie nicht geschluckt werden, sondern nur in den Mund genommen und wieder ausgespuckt werden.

Worin besteht nun die erste Hil-



Drei runde Daten

Vor einigen Tagen begleitete das Dshambul eine heimatische wissenschaftliche Forschungsabteilung namens des Akademikers K. I. Skrbjan seinen Buchhalter Georg Warkentin feierlich in den Ruhestand.

Von Jahr zu Jahr schob Georg Iwanowitsch seinen Entschluß auf die lange Bank: „Noch ein Jahr, dann gehe ich in den Ruhestand“, beruhigte er sich. Aber die Zeit eilt unbarmherzig vorwärts — es geht schon auf die Siebziger. Mit diesem Datum fallen noch zwei andere Daten zusammen — 40 Jahre ununterbrochener Tätigkeit und 40 Jahre Eheleben.

„40 Jahre Tätigkeit. Das ist leicht gesagt, aber es waren die schweren Jahre des sozialistischen Aufbaus. Sieben Fünfjahrespläne hat er in diesen Jahren mitgemacht. Auf seinem bescheidenen, aber verantwortlichen Posten als Buchhalter wahrte er dem Staat Eigenes und Geld. In den schweren Kriegsjahren tauschte er, wie auch Millionen anderer Menschen unseres Landes, sein Rechenblech gegen wichtigere Werkzeuge ein.

Für seine ehrliche und produktive Arbeit in den Kriegsjahren wurde Georg Warkentin mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet.

Nach dem Krieg arbeitete Georg Iwanowitsch wieder als Buchhalter. Die Mitarbeiter des wissenschaftlichen Forschungslaboratoriums kennen G. I. Warkentin als ehrlichen, prinzipiellen und ansprachsvollen Kollegen, der in erster Linie die Interessen des Staates verteidigte.

Am festlichen Tisch wurden der alte Veteran und seine Lebensgefährtin Agathe Petrowna von allen aus herzlichste beglückwünscht.

Die Mitarbeiter des Laboratoriums überreichten dem Jubilären Geschenke und wünschten ihnen gute Gesundheit und langes Leben in Ruhe und Frieden.

Georg Iwanowitsch dankte, wünschelte allen würdig durchs Leben zu wandern.

Ein eigenes Meer

SEMIPALATINSK. Auf dem südlichen Ufer des Alakol-Sees ist ein großes Zeltlager aufgeschlagen worden. Hier verbringen Tausende Arbeiter, Angestellte und Kolchosbauern der Gebiete Semipalatin, Südkasachstan und Taldy-Kurgan ihren Urlaub. Sie nennen Alakol ihr Meer. Hier kann man gut angeln. Den Gästen stehen Ruder- und Motorboote für Vergnügungs- und Wanderfahrten zur Verfügung.

be und Studenten der Stadt, unternehmen eine Besteigung des Manas-Piks im Talasser Alatau. Neun Kühen gelang es die von tiefen Spalten durchkreuzte Eiskuppel zu bezwingen.

Der Pik ist 4488 Meter hoch. Das ist noch ein Geschenk der Jugend dem 50. Jahrestag des Komsomol.

1000 Mädchen starteten

In Karaganda endete die II. Frauenspartakiade der Stadt. Daran beteiligten sich 1000 Mädchen. Die Sportlerinnen wettkämpften in Basketball, Volleyball, Kunstgymnastik, Schwimmen, in der Leichtathletik, im Tischtennis, Radfahren und Schachspiel. Die Spartakiade wurde zu einem großen Fest. Das

Die Besteigung des Manas

DSHAMBUL. Eine Gruppe junger Touristen, Arbeiter der Betrie-

Waldesgaben

Schön ist es im Walde, märchenhaft schön zu beliebiger Jahreszeit, besonders aber im Winter und im Sommer, herrsche hier eine herrliche, angenehme Stille. Ist es nicht eine Augenweide, durch einen Winterwald zu gehen! Stille, raufgedeckte Bäume, winken einem in weißen Mützen anmühevoll zu. Und im Sommer erfüllen Blumen- und Kräuterdüfte die ganze Waldgegend. Tausenden von Menschen dient der Wald als Erholungsstätte.

Der Wald ist schön, aber er muß auch mit ganzer Hingabe geschützt und gepflegt werden. Er ist ein wahrer Reichthum, ohne den sich der Mensch kein schönes Leben vorstellen kann. Zudem ist er auch eine wahre, eine herrliche Naturkammer wil-

der Beeren, Pilze, Honig- und Heilkräuter.

Wie wunderbar ist es hier, dem Morgen zu begegnen! Der östliche Himmel läuft rötlich an. Durch die Wipfel der Bäume bricht sich hellgelbes der erste Sonnenstrahl. Die tiefe Stille wird von Schwingenschlägen und Vogelstimmen unterbrochen. Auf den Lichtungen weht ein selbsterweichender, frischer Wind. Für viele ist der Wald der Ort ihrer Träume.

Der Pfad schlängelt sich an einem marmeladen dahn eiland Dachein entlang. Außer Blumendüften treibt einem ein kühler Lüftzug erdöse Gerüche von Erdbeeren, Waldrosen, Hagebutten, Pfefferminze, Wermut, Stein- und Honigklee entgegen. Im Schatten schillern Tautropfen, in der Sonne — Diamanten von

reinstem Wasser. Schlägt man das Gras auseinander, so glänzen wie kostbare Edelsteine, reife Beeren.

Kein künstlicher Geruch ist mit dem Duft eines Erdbeerstraubes zu vergleichen. Die Erdbeere ist die schmackhafteste Beere in unseren Wäldern. Sie öffnet als erste die Beerenstunde und ist schon im Juli vollreif. Sie ist sehr vitamin- und zuckerreich. Ist eine gute Kost bei Blutmangel. Ein wundervolles, reizendes Aroma hat der Tee von getrockneten Erd- und Himbeerblättern.

In unseren Wäldern sind noch die Faulbeeren, die roten, schwarzen und gelben Johanniskrautbeeren, die „Dornrose“ der Wasserholunder, Gartenerdbeeren und Hagedorn weit verbreitet.

Nun, liebe Naturfreunde, ist es nicht eine reine Freude, seine freie Zeit im Walde zu verbringen?

D. JOST

Gebiet Koktschetau

Taten und Träume

In der Siedlung „Bokojubijny“, die dem Bergwerk Boko angehörit, nennt man sich achtsam. Ida Franzewna. Und das nicht um Unrecht. 28 Jahre lang ist ihr Arbeitsweg, dawer arbeitet sie 15 Jahre im Bergwerk Boko. Mit ihrer Arbeit sind immer alle zufrieden.

Aber nicht nur durch ihre Arbeit allein hat sich Ida Quindt die Achtung ihrer Mitarbeiter erworben, sie nimmt aktiv Anteil am gesellschaftlichen Leben des Bergwerks: ist Mitglied des Komitees für Volkskontrolle, des Elternkomitees in der Schul-Archiv für die Laberkunst findet Ida Franzewna ein Stündchen Zeit. Langsam geht Ida durch die

Straßen. Sie ist zufrieden nach verrichteter Arbeit. Die Luft ist rein und frisch. Nach Hause zu gehen braucht sie nicht: das jüngste hat Ferien, die älteste Tochter lernt in der Pädagogischen Hochschule und ist noch nicht zu Hause, die beiden Söhne absolvieren die 10-Klassen-Schule und machen jetzt bei ihrer Dienstin der Armee. Wolodja bekam für guten Dienst schon einen Sonderurlaub, Jurij hat ihn noch in Aussicht.

Langsam geht die Mutter die Straße entlang und träumt von dem bevorstehenden Wiedersehen.

P. HOLZWART

Gebiet Semipalatin

Ärztliche Ratschläge

favor der Kranke ins Krankenhaus kommt? Vor allem muß der Magen mit einer Lösung von Speisesoda ausgespült werden. Der Kranke trinkt eine Sodalösung und ruft durch Reizung des Rachens Erbrechen hervor, dann soll er ein halbes Glas Öl trinken oder eine größere Menge Tierkohle (Carbolen) schlucken, um das Aufsaugen des Botulinusgiftes aus dem Darm zu verhindern.

Um nicht zu erkranken, muß Fleisch oder Fisch gut gekocht oder gut durchgebraten werden. Auch gargokochte oder gebratene Speisen müssen im Kühlschrank bei niedriger Temperatur aufbewahrt werden, damit sich aus Sporen, die nicht niederkönnen, keine Bazillen entwickeln können. Bei Fisch muss sofort nach dem Fang der Darm entfernt werden, ohne ihn zu verletzen, da sonst aus ihm Botulinusbazillen oder ihre Sporen ins Fleisch gelangen können. Kauff man Konserven, muß darauf geachtet werden, daß die Büchse nicht durch Gase aufgeschwollen ist und daß die Konserven keinen Belgschmack von ranzigem Fett haben. Eisalzen sichern nicht gleich vor Botulismus. Gesalzener Schinken oder gesalzener Fisch werden erst nach längerer Zeit unschädlich, wenn das Salz in das ganze Fleisch eingedrungen ist.

Botulismus und andere Lebensmittelvergiftungen sind bei uns seltene Erscheinungen, doch besonders in der heißen Sommerzeit kann Vorsicht in der Vorbereitung der Speisen nicht schaden.

Friedrich KUPFERMANN, Arzt



August Schönhals arbeitet das dritte Jahr im Kaskeler Rayondienstleistungs-kombinat. Er ist ein Tausendkünstler. August repariert Kühl-schränke, Waschmaschinen, Motorräder. Für gute Leistungen wurde August Schönhals der Titel Aktivist der kommunistischen Arbeit verliehen.

UNSER BILD: August Schönhals

Foto: W. Berger

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДСЧАФТ»
ИНДЕКС 65414

Redaktionskollegium

Stellv. Chef. — 17-07. Redaktorensekretär. — 79-94. Sekretariat — 76-58. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsdirektion — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 58-45. Fernruf — 72.

TELEPHONE

Chefredakteur — 19-09.
Stellv. Chef. — 17-07.
Redaktorensekretär — 79-94.
Sekretariat — 76-58. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsdirektion — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 58-45. Fernruf — 72.

Телерадиография № 3 г. Целиноград

УИ 01275

Заказ № 8766

Sportwoche der Republik

Stadion war von den Sportfreunden bis auf den letzten Platz besetzt.

Im Wettkampf erlangte die Mannschaft des Leninski-Rayons den 1. Platz. Den zweiten belegte die Sportler des Oktjabrski-Rayons und den 3. Platz die des Kirowski-Rayons. Auf der Spartakiade zeichnete sich die Arbeiterin der Nähfabrik Lina Schechtel (Sportverein „Jenbek“) aus. In der Leichtathletik und im Radrennen belegte sie den 1. Platz.

S. SCHEMELING

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 23. Juli

13.00—Programm der Sendungen (Moskau)

13.05—Fernsehnachrichten (Moskau)

13.15—Filme des Fernsehstudios

13.45—„Sossja“, Spielfilm

14.50—„Ablösung der Wachhabenden“, Zieg der Nationalen Waldgeburtpolens

18.55—Programm der Sendungen (Z)

19.00—Fernsehnachrichten. (Kaz.)

19.15—Fernsehnachrichten (russ.)

19.25—Filmechronik

19.35—„Wie werden bei uns die Ferien der Zwischenschule geistig“; Unterhaltung

19.55—„Stadt meines Frühling“, Dokumentarfilm

20.15—„Arbeiter“, Nr. 7. Fernsehprogramm

20.55—Spielfilm (Kaz.)

22.30—Um den UdSSR-Pokal im Fußball. ZSKA (M)—„Torpedo“ (MSK)